Nr. 422. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 9. September 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Von der Cholera.

Berlin, 9. September. Das Ministerium des Innern hat im Verein mit dem Kultusministerium einige Anordnungen zur Verhütung der Weiterbreitung der Cholera erlassen, deren wesentlichen Inhalt wir hier nachfolgend veröffentlichen. Zunächst soll die rechtzeitige Meldung von Cholerafällen so viel als möglich durchgeführt werden. Zu diesem Behufe ist das Formular einer Meldekarte entworfen und an jedem von der Cholera befallenen Orte in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt worden. Diese Meldekarten können von Aerzten und allen sonst meldepflichtigen Personen von den betreffenden Polizeibehörden unentgeltlich in Empfang genommen werden. Das bisher gebräuchliche Schema für die Zusammenstellung der Cholerafälle ist in einigen Punkten abgeändert, auch sind die Termine zur Einsendung der für das Reichsgesundheitsamt bestimmten Wochenanzeigen anders geregelt worden. Von großer Wichtigkeit ist ferner die Ueberwachung des Eisenbahnverkehrs. Die auf den Eisenbahnstationen befindlichen Aerzte sollen in der Regel nur dann eingreifen, wenn ihre Hülfe seitens erkrankter Passagiere verlangt oder wenn ihnen Krankheitsmeldnngen gemacht werden. Das Eisenbahnpersonal soll dagegen auf jeden choleraverdächtigen Passagier achten, nöthigenfalls die erste Hülfe gewähren und die Ueberführung in ein Krankenhaus auf der nächsten Station veranlassen. Die Eisenbahnbeamten werden demnächst mit den entsprechenden Anweisungen versehen werden. Die Zugführer müssen durch alsbaldige telegraphische Benachrichtigung die unmittelbare Abnahme des Kranken aus dem Zuge selbst seitens der Krankenhausverwaltung, der Polizei- oder Medizinalbehörde an dem Ausladungsorte vorbereiten. Es muß verhütet werden, daß choleraverdächtige Passagiere auf anderen Stationen, als an den für die Uebergabe Erkrankter bestimmten, die Züge verlassen. Eine besondere Ueberwachung der aus Choleraorten nach noch nicht verseuchten Orten Reisenden muß platzgreifen; es kann bei diesen Personen eine Desinfektion ihres Gepäckes, sowie eine Ueberwachung während der Zeit der Ansteckungsgefahr am Platze sein. Auf den Flußverkehr muß die größte Achtsamkeit verwendet werden. Die Schiffsbevölkerung muß auf das eindringlichste vor der Benutzung des unfiltrirten Flußwassers zum Trinken und Waschen gewarnt werden. Mit dem größten Eifer müssen die Ortsbehörden bestrebt sein, die Ansteckungsquellen der ersten Cholerafälle zu erforschen, um dadurch eine Weiterverschleppung des Ansteckungsstoffes womöglich zu verhüten. Auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse haben sich die Staatsbehörden zu einer völligen Neubearbeitung des Desinfektionsverfahrens veranlaßt gesehen. Um die Bevölkerung zu beruhigen und gleichzeitig die Möglichkeit eines gesicherten Schutzes gegen die Ansteckungsgefahr zu gewähren, soll eine im Reichsgesundheitsamte vorbereitete, kurz und allgemein verständlich abgefaßte Anweisung über das Verhalten während einer Choleraepidemie unter die breiten Massen des Volkes zur Vertheilung gelangen. Nach der Ueberzeugung sowohl der Reichsverwaltung als der Fachkommission läßt sich die über Deutschland hereingebrochene Seuche nur durch ein einheitliches, zielbewußtes Vorgehen an allen Orten wirksam bekämpfen. Diese ministeriellen Anordnungen sind an sämmtliche Regierungspräsidenten gerichtet, welche alle erforderlichen Veranlassungen sofort zu treffen und über die Ausführung der Anordnungen binnen 14 Tagen zu berichten haben.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich mit der bekannten Magistratsvorlage betreffend die Bewilligung von Mitteln aus Anlaß der Choleragefahr. Es entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, in der namentlich der sozialdemokratische Stadtverordnete Zadeck eine Anzahl Wünsche (Untersuchung des Oberlaufes der Spree u. s. w.) zum Ausdruck brachte. Professor Virchow gab hinsichtlich des Gesundheitszustandes dieselben beruhigenden Erklärungen wie am Mittwoch in der medizinischen Gesellschaft ab, ersuchte jedoch die Flußläufe wie auch die Rieselfelder scharf zu überwachen und verwies dann auf ein soeben gelungenes wichtiges Verfahren des Direktors Merke vom Moabiter Krankenhaus, alle Baracken innerhalb 10 Minuten bacillenfrei zu machen. Nachdem dann noch Stadtverordneter Spinola betont, daß alle Maßregeln, welche Staat und Stadt getroffen, vollkommen ausreichend seien, wurde die Magistratsvorlage angenommen.

Der Magistrat von Berlin hat an den Minister des Innern das dringende Ersuchen gerichtet, der Stadtgemeinde Berlin aus Anlaß der Choleragefahr bezüglich der von ihr zu bestattenden Personen das Recht der Feuerbestattung sofort zu gewähren. Es soll sich zunächst, dem „B. T." zufolge, nur um die Leichen nicht rekognoszirter und solcher Personen handeln, bei denen die Angehörigen die Feuerbestattung wünschen oder derselben nicht widersprechen. Vorausgesetzt ist, daß bei diesen Leichen entweder auf Requisition der Polizei, der Staatsanwaltschaft oder des Untersuchungsrichters die amtliche Todesermittelung stattgefunden hat, oder daß die letztere laut amtlicher Sektion in einem königlichen bezw. städtischen Krankenhaus oder in der königlichen Anatomie bewirkt worden ist. Motivirt ist die Forderung u. A. auch damit, daß die Feuerbestattung von der Kommune Paris seit fünf Jahren mit polizeilicher Zustimmung zur vollsten Zufriedenheit aller Betheiligten auf dem Kirchhof Père Lachaise gehandhabt wird, daß dort insbesondere sämmtliche von der Stadt zu beerdigende Choleraleichen verbrannt werden. Auch wird betont, daß auf Anordnung der englischen Polizeibehörden sämmtliche Choleraleichen in England während der jetzigen Choleraepidemie bis jetzt sofort ausnahmslos verbrannt worden sind.

Der „Reichsanz." schreibt: „Die wenigen bisher in Berlin eingeschleppten Cholerafälle haben, wie amtlich festgestellt worden ist, den Ausbruch der Epidemie nicht zur Folge gehabt. Diese Fälle sind, bis auf einen einzigen, neuerdings festgestellten Einschleppungsfall, nach sorgfältigen Beobachtungen jetzt als beseitigt anzusehen. Nichtsdestoweniger werden selbstverständlich die gegen die Einschleppung und Weiterverbreitung der Cholera getroffenen Maßnahmen in unverminderter Wirksamkeit erhalten werden. Jedenfalls aber steht fest, daß zur Zeit von einer in Berlin herrschenden Cholera-Epidemie nicht die Rede sein kann."

Greifswald, 8. September. Die Angehörigen des hier zugereisten und an der Cholera verstorbenen Matrosen Brandenburg, welche sich seit Donnerstag voriger Woche in der Isolirbaracke des hiesigen Universitäts-Krankenhauses befinden, sollen entlassen werden; nur der Bruder des Verstorbenen, der mit demselben in einem Bette geschlafen, soll noch einige Tage isolirt bleiben. Sämmtliche Personen sind gesund.

Hamburg, 8. September. (W. T. B.) Im „Hamburgischen Korrespondenten" veröffentlicht Physikus Dr. Erman einen längeren Aufsatz über die Frage nach dem Ursprunge der Choleraepidemie in Hamburg. In dem Aufsatze wird ausgeführt, daß bis zum 25. August im Auswandererschuppen überhaupt keine choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen, der von Geheimrath Dr. Koch behauptete Ausgang der Seuche von jenem Schuppen daher unmöglich sei.

Dem Ausschuß für die Nothleidenden sind neuerdings 200,000 Mark zugegangen.

Hamburg, 8. September. In Veranlassung der schweren Heimsuchung, von welcher unsere Stadt betroffen, wird jetzt zweimal wöchentlich Abendgottesdienst in der großen Michaelskirche abgehalten werden.

Auf Anordnung des Reichsgesundheitsamtes traf eine Anzahl Militärärzte und Lazarethgehülfen zur Hülfeleistung hier ein.

Arbeitslose fremde Arbeiter wandten sich an die Behörde behufs ihrer Zurückbeförderung in die Heimath.

Die beim Seemannshause neu erbauten Cholerabaracken werden im Laufe des morgigen Freitags in Benutzung genommen werden, falls es nothwendig erscheint.

Die von anderer Seite gebrachte Mittheilung, daß Direktor Renz nach Berlin abgefahren sei, ist nicht richtig.

Die Gesammtzahl der gestern hier an der Cholera Gestorbenen wird vom Standesamt auf 315 angegeben.

Das Nothstandskomitee in Altona zieht ebenfalls die Führer der Sozialdemokratie zur Ermittelung der Nothleidenden heran.

Haag, 8. September. (W. T. B.) Der Bürgermeister hat wegen der Choleragefahr die Abhaltung des Meetings, welches zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts unter freiem Himmel stattfinden sollte, verboten.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz folgenden Erlaß gerichtet:

„Nachdem die Cholera von dem Auslande her auch in unserm Vaterlande Eingang gefunden hat und da die Ansammlung großer Menschenmassen besonders geeignet ist, die Epidemie zu verbreiten, so habe Ich in landesväterlicher Fürsorge angeordnet, daß die diesjährigen großen Manöver des 8. und 16. Armeekorps im Hinblick auf die damit für die Truppen und die Bevölkerung verbundene Gefahr nicht stattfinden. So lebhaft Ich Mich gefreut haben würde, bei diesem Anlaß wiederum die Rheinprovinz zu besuchen und mit einem Theile ihrer treuen Einwohnerschaft in nähere Berührung zu kommen, so muß Ich Mir diese hohe Freude für jetzt versagen. Ich thue es aber in der zuversichtlichen Hoffnung, daß Meine Entschließung mit Gottes Hülfe dazu beitragen wird, ein weiteres Umsichgreifen der verheerenden Seuche zu verhindern. Sie wollen diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Marmor-Palais, den 5. September 1892.

gez. Wilhelm R.

An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Ein gleichlautender Erlaß ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, mit einer entsprechenden Aenderung an den Statthalter der Reichslande Fürsten zu Hohenlohe ergangen.

— Die Grundsteinlegung der Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche im Thiergarten, an der Einmündung der Lessing- in die Händelstraße, findet auf Anordnung des Kaisers am Geburtstage des hochseligen Kaisers, dem 18. Oktober d. J. in besonders feierlicher Weise, d. h. auch mit militärischen Ehren, ähnlich wie bei der Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, statt. Der Kaiser wird die Feier selbst leiten und die Namensverleihung aussprechen. Die Kirche dieser neuen Gemeinde im Thiergartenfeld ist zur Zeit noch Filiale der unter städtischem Patronat stehenden Dorotheenstädtischen Kirche. Sie wird aber patronatsfrei werden. Von den städtischen Behörden wird ein Zuschuß zu den Bau- und Ausstattungskosten von 50,000 Mark erwartet.

— Der neuernannte Botschafter am spanischen Hofe Herr von Radowitz, der seit einiger Zeit in Berlin verweilte, reist in den nächsten Tagen auf seinen Posten nach Madrid ab. Einstweilen wird der Botschafter nur von einem Mitgliede seiner Familie begleitet, während seine übrigen Angehörigen erst im Frühjahr nach Madrid folgen werden. Dem Botschafter dürfte bald nach Uebernahme der Geschäfte die Aufgabe erwachsen, die Verhandlungen bezüglich des deutsch-spanischen Handelsvertrages wieder aufzunehmen, welche vor längerer Zeit vertagt worden sind.

— Unter dem Eindruck der Choleragefahr ist die Forderung nach einer einheitlichen Regelung der Maßnahmen zur Abwendung der Seuchengefahr wieder stärker hervorgetreten. Um so bedauerlicher müßte es erscheinen, wenn es sich bestätigen sollte, daß schon die ersten Besprechungen über die Angelegenheit zu dem Ergebniß geführt haben sollten, daß an eine einheitliche Regelung für das Reich aus partikularen Gründen nicht zu denken sei. Bei keiner Frage muß die Berufung auf Grenzpfahlinteressen so thöricht erscheinen wie bei dieser; denn die Seuche kümmert sich bei ihrer Verbreitung nicht um die Farbe der Grenzpfähle. Um zu erkennen, wie nothwendig eine neue und einheitliche Regelung der gesundheitspolizeilichen Rechtsvorschriften ist, muß man sich vergegenwärtigen, daß diese in Preußen in der Hauptsache noch immer auf dem im Jahre 1835 erlassenen sanitätspolizeilichen Regulativ beruhen. Nur die Sondervorschriften über die Cholera haben durch Erlasse des Ministers der Medizinalangelegenheiten in den Jahren 1883 und 1884 eine Ergänzung erfahren. Seit dem Jahre 1835 aber sind auf allen Gebieten der Medizin, insbesondere aber auf dem Gebiete der Hygiene die wichtigsten Fortschritte gemacht worden. In dem Reichsgesundheitsamt haben wir bereits die Zentralbehörde, an die sich die Gesundheitsbehörden für das Reich angliedern könnten. Alle vermeintlichen Gefahren, die sich aus der Möglichkeit von Uebergriffen dieser Reichsgesundheitsbeamten in die Rechte der Einzelstaaten ergeben könnten, müssen weit zurücktreten hinter die Gefahren, die eine partikulare Regelung der gesundheitspolizeilichen Vorschriften mit sich bringt. Oesterreich hat sein Gesundheitswesen im Anschluß an die preußische Organisation, die auch von den meisten deutschen Einzelstaaten übernommen ist, durch Reichsgesetz vom 30. April 1870 geregelt. Auch die französische Zentralbehörde (comité consultatif d'hygiène publique, reorganisirt durch Dekret vom 30. September 1884) schließt sich an die deutschen Einrichtungen an. Es müßte wirklich sonderbar zugehen, wenn sich in Deutschland selbst nicht ein einheitliches Seuchengesetz erreichen lassen sollte, zumal da die Gesundheitsgesetzgebung der meisten Staaten jetzt schon in der Hauptsache übereinstimmend ist.

— Der durch kaiserlichen Erlaß vom Oktober 1890 errichtete Kolonialrath hat seine erste Sitzungsperiode hinter sich. In der gleichzeitigen Verfügung des Reichskanzlers wurde im § 3 bestimmt: Die Ernennung der Mitglieder erfolgt für je eine Sitzungsperiode des Kolonialraths. Die Zeitdauer dieser Perioden beträgt ein Jahr. Seitdem hat die Körperschaft dreimal getagt, nämlich Anfang Juni nnd Ende Oktober 1891, sowie Ende April 1892. Die Ernennung der Mitglieder erfolgt durch den Reichskanzler. Die mit kaiserlichem Schutzbrief ausgestatteten oder in den Schutzgebieten durch die Anlage wirthschaftlicher Unternehmungen von bedeutendem Umfange in Thätigkeit befindlichen Kolonial-Gesellschaften wurden im Frühjahr 1891 aufgefordert, aus ihrer Mitte geeignete Personen in Vorschlag zu bringen. Im Uebrigen sollte die Berufung aus den Kreisen der Sachverständigen nach dem Ermessen des Reichskanzlers erfolgen. Danach wurden am 1. Juni 1891 die Namen von 21 zu Mitgliedern ernannten Personen veröffentlicht, die in der Mehrzahl den bekannten deutschen Kolonial-Gesellschaften angehörten; dazu kamen noch erfahrene Personen anderer Art, insbesondere Vertreter der Missionen; auch war das damals noch bestehende hamburgisch-englische Syndikat vertreten. Deren Mandate sind jetzt sämmtlich abgelaufen und nunmehr ist, wie die „Kreuzztg." berichtet, von der Zentralbehörde an die in Betracht kommenden Gesellschaften die neue Aufforderung gerichtet worden, für die im Oktober beginnende zweite Sitzungsperiode wiederum neue Mitglieder in Vorschlag zu bringen. Der Kolonialrath soll wieder im Oktober einberufen werden.

— Die geplanten Veränderungen im Eisenbahnwesen, die u. a. auch die Betriebsämter und die Direktionen in tief einschneidender Weise treffen sollen, werden voraussichtlich mannigfache Verschiebungen in den oberen Beamtenstellen mit sich bringen. Wie es heißt, soll der Ministerialdirektor Schneider demnächst aus dem Staatsdienst ausscheiden und als Nachfolger in der Leitung der Staatsbahnen den Geh. Oberbaurath August Schröder erhalten. Der Letztere, Baumeister seit 1864, wurde 1873 Eisenbahnbauinspektor, 1877 Regierungsrath, 1878 Geh. Baurath und vortragender Rath im Arbeitsministerium. Auch bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen soll ein Personenwechsel bevorstehen, wonach Geh. Oberbaurath Oberbeck aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten auf einen besonders wichtigen Posten berufen werden soll. Aus diesen überraschenden Vorgängen wird in Fachkreisen der Schluß gezogen, daß es sich bei der Eisenbahnverwaltung um einen Systemwechsel handele.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wühlereien des Klerus und der Jesuiten in Ungarn in Bezug auf die Frage der Führung der Taufmatrikel dauern im Stillen fort und drohen den konfessionellen Frieden der fast 4 Millionen Protestanten im Lande zu gefährden. In dieser Maulwurfsarbeit wurden die Herren durch die Rede Koloman von Tisza's etwas gestört, der bei der Feier seines 25jährigen Jubiläums als Oberkurator des evangelisch-reformirten Kirchendistrikts jenseits der Donau seine warnende Stimme gegen die Störer des Religionsfriedens erhob und die Staatsgewalt gegen dieselben anrief. Glücklicherweise ist die liberale Partei in Ungarn noch mächtig genug, den Geist der konfessionellen Unduldsamkeit zu bannen. Aber gefährlich erscheint die Situation immerhin, weil der neue Fürst Primas von Ungarn, der einstige Benediktiner-Abt Vaszary, von dessen Ernennung man sich so viel für die Wiederherstellung des Friedens zwischen Katholiken und Protestanten versprach, sich selbst an die Spitze der Bewegung gestellt hat, welche der niedere Klerus in Ungarn anzettelte, um die Herrschaft der katholischen Kirche den Protestanten im Lande fühlbar zu machen. In Ungarn bilden die Protestanten eine große politische Macht, die sich nie vor der katholischen Hierarchie gebeugt hat, und die Regierung wird sich hüten, durch allzu große Nachgiebigkeit gegenüber dem katholischen Klerus in der Frage der sogenannten Wegtaufen den drohenden Religionskampf zu entfachen. Koloman Tisza, als Führer der ungarischen Protestanten, hat gewiß nicht ohne triftigen Grund die Zukunft als gefährlich bezeichnet. In Rom weigert man sich, den Wünschen der ungarischen Regierung auf Nachgiebigkeit in der Matrikelfrage zu entsprechen, der gesammte katholische Klerus im Verein mit dem klerikalen Hochadel plant, die konfessionelle Frage ins Parlament zu bringen, und so wird es der vollen Energie der Regierung und der ihr zu Gebote stehenden liberalen Partei bedürfen, um dem in der Herbstsession des Reichstages losbrechenden Sturm zu begegnen.

Belgien.

Brüssel, 7. September. Anfang Oktober traten die Ausschüsse der beiden gesetzgebenden Körperschaften wieder zusammen, um die Verfassungsdurchsicht vorzuberathen. Gegenwärtig wetteifern Senatoren und Abgeordnete darin, Anträge für die Ausschußberathungen einzureichen. Als besonders eigenartig verdient ein Antrag der fortschrittlichen Abgeordneten Dufrane, Lemonnier und Richald, welcher der sprüchwörtlichen Lässigkeit der belgischen Volksvertreter ein Ziel setzen soll, Erwähnung. Nach demselben soll jeder Senator und Abgeordnete 25 Fr. Entschädigung für jede Senatssitzung und Kammersitzung erhalten, dazu freie Eisenbahnfahrt zwischen dem Wohnsitze und Brüssel.

Frankreich.

Paris, 6. September. Baron Mohrenheims Erklärung über die Auslassungen der „Libre Parole" werden umsoweniger günstig in der Presse beurtheilt, als der Botschafter eine gewisse Mißachtung gegen die Presse zur Schau tragen will, er, der, wie man hier sagt, das ganze Jahr nicht viel mehr thut als jouer de la presse. Wenn ein Diplomat sich erlaubt, Mißachtung gegen die Presse zur Schau zu tragen, so soll er sich auch derselben nicht bedienen wollen; einen Widerspruch darin mag man von einem Bismarck hinnehmen, aber Herr v. Mohrenheim kennt wohl das entsprechende lateinische Sprüchwort. Wenn vor Kurzem Mohrenheim etwas an die große Glocke hängen wollte, fand sich immer ein Berichterstatter, der ihn zufällig interviewt hatte. Uebrigens hat Mohrenheim in den schönen Tagen von Bad Aix bereits ganz vergessen, was er dem „Gaulois" mitgetheilt hatte, denn jetzt läßt er dem „Matin" schon wieder eine Mittheilung zustellen. Damit die braven Franzosen, die von der öffentlichen Meinung in Rußland etwas halten, über deren Auffassung von der Sache unterrichtet werden, heißt es, sämmtliche in Aix anwesende Russen seien empört über die freche Sprache der „Libre Parole", und der Zar habe das Auftreten seines Botschafters vollständig gebilligt.

Paris, 8. September. Von der russischen Meldung über den Vertrag der Firma Cail mit Serbien, betreffend Geschützlieferungen, ist nichts bekannt.

Italien.

Genua, 8. September. Das Eintreffen des königlichen Geschwaders von Spezia wurde um vier Stunden verzögert, ohne daß sich die Geduld der Behörden und vieltausendköpfigen Menge erschöpfte. Schon um 1/2 12 war das Offizierkorps unterm Empfangspavillon am Kolumbusquai versammelt, wo bald auch die Stadtvertretung, die Damen der Aristokratie, der Präfekt, die Präsidien des Senats und der Kammer, Konsularkorps u. s. w. eintrafen, denen durch die glänzenden berittenen Garden, eine Ehrenkompagnie des 30. Regiments und bewaffnete Vertretungen der Schulkonvikte die militärischen Ehren erwiesen wurden, während die städtische und die Pompiermusik spielten, der Volkszulauf war ungeheuer, die Stimmung überaus begeistert. Thatsächlich hat Genua seit Menschengedenken keine ähnlichen Tage, niemals ein ähnliches Hafenschauspiel gesehen, Hunderte von Schiffen und Booten, die meilenlangen Quais und Uferstrecken, die terrassenförmig aufsteigenden Straßen im Westen erscheinen schwarz vom Menschengewimmel, welches nicht wich, obwohl zeitweise rauhe Seewindstöße Schleier und Hüte mißhandelten und selbst das Zeltdach und den Blattpflanzenschmuck des Empfangspavillons zerzausten. Allen Angaben zufolge sollte die Ankunft Mittags erfolgen. Stunden verrannen; erst gegen drei Uhr signalisirte der Zeichentelegraph „Geschwader in Sicht". Dumpfe Kanonade ließ sich vom hohen Meere hören; sieberhafte Erregung ergriff die Menge, als weit draußen die Panzerkolosse als bläuliche Schattengebilde auftauchten und sämmtliche fremde Schiffe gleichzeitig Grüße donnerten. Dies wiederholte sich, als die königliche Yacht „Savoja" die dunkelblaue Königsflagge am Hauptmast hißte, anderen Fahrzeugen voran, langsam vor den fremden Panzern vorbeigefahren und 200 Schritte vom Pavillon vor Anker gegangen war. Es war ein überwältigender Vorgang; die Mannschaften auf den Raaen riefen „Hurrah"; das Publikum, wie außer sich, schwenkte Tücher und rief „Evviva" im Wettstreit mit dem Geschützdonner und Pulverrauch, durchzuckt von Feuerblitzen. Punkt vier Uhr ging die Königsflagge von „Savoja" herab und erschien am Vordertheil der sechzehnrudrigen weißen mit braunem Sammet ausgeschlagenen Königsbarke, welche sich rasch der Landungstreppe näherte. Mit Mühe wurde die Bahn von herandrängenden Booten freigehalten, Blumen wurden ins Wasser und auf die Landungstreppe geworfen; der König half der Königin beim Aussteigen, beide hatten ein vorzügliches Aussehen und beste Stimmung, und unterhielten sich zehn Minuten mit gewohnter Heiterkeit und Liebenswürdigkeit mit den Damen und angesehenen Persönlichkeiten, um dann mit dem Kronprinzen und dem Bürgermeister in die Hofwagen zu steigen. Auf der Fahrt nach dem Schlosse und nach Ankunft daselbst steigerten sich die Ehrungen, welche fortdauern, während gluthvoll und alles vergoldend die Abendsonne wieder durchbricht.

Livorno, 6. September. Der Jubel der Feste in Genua ist getrübt worden. Italien hat gestern einen der besten Helden aus seinen Unabhängigkeitskämpfen durch den Tod verloren. General Enrico Cialdini, Herzog von Gaëta, ist, 81 Jahr alt, hier gestorben. Zu Castelvetro in Modena 10. August 1811 geboren, studirte der Jüngling Philosophie und Medizin, griff aber schon 1831 für die Freiheit seines Vaterlandes zu den Waffen. Der Zwanzigjährige betheiligte sich am Aufstand in der Romagna, mußte dann flüchten und nahm in Paris, wo er später Botschafter des geeinigten Italiens war, unter harten Entbehrungen seine Studien wieder auf. Später kämpfte er unter Dom Pedro in Portugal, dann in Spanien gegen die Karlisten. Aus spanischen Diensten trat er 1848 in die der provisorischen Regierung in Mailand, wurde verwundet und gefangen, focht aber 1849 wieder unter piemontesischer Fahne gegen Oesterreich. 1855 kommandirte er eine Brigade des piemontesischen Hülfskorps in der Krim. 1859 kommandirte er eine Division, rückte später in die Romagna ein und schlug 1860 die päpstlichen Truppen unter Lamoricière bei Castelfidardo. Als die regulären Truppen den Freischaaren Garibaldi's in das neapolitanische Gebiet folgten, erzwang Cialdini die Kapitulation von Gaëta und erwarb sich seinen Herzogstitel. Im Jahre 1866 kämpfte er aufs neue am Po. Ein Nachspiel dieser Kämpfe war seine literarische Fehde mit La Marmora. 1876 wurde der berühmte General als Botschafter nach Paris gesandt. Auch dort war er bald beliebt, aber er ließ sich in der tunesischen Frage dupiren und deshalb erfolgte im Jahre 1881 seine Rückberufung. Sein diplomatisches Mißgeschick werden ihm seine Landsleute verzeihen, seine Tapferkeit, seine Vaterlandsliebe, seine Dienste für die Einheit und Unabhängigkeit Italiens werden doch in dankbarster Erinnerung bleiben.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 6. September. Die im Stifte Bergen stattgehabten großen Feldübungen, deren Verlauf man im Lande mit Spannung verfolgte, haben dargethan, daß die norwegischen Truppen keineswegs den Forderungen entsprechen, die man an eine Armee der Neuzeit stellen muß, und daß viel neu zu gestalten übrig bleibt. Besonders läßt sich nicht unschwer erkennen, daß die norwegische Landwehr, nach den hier zur Verwendung gekommenen Mannschaften zu urtheilen, einer geübten Truppe gegenüber kaum von nennenswerthem Nutzen sein kann. Was Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung der Infanterie betrifft, so ist diese als nichts weniger denn zweckmäßig und sachgemäß zu bezeichnen, und der Train würde in seiner gegenwärtigen Form in einem Kriege wenig Ersprießliches leisten, da es hier an geübtem Fahrpersonal fehlt; die Gewehre der norwegischen Armee sind schwer; als Magazingewehre erfordern sie viele Patronen und diese bilden auf Grund des großen Kalibers ein zu großes Gewicht, und doch kann man die Soldaten nicht mit mehr Patronen belasten, wie es jetzt bei Uebungen von kurzer Dauer der Fall war. Bei der Art des Terrains ist für den norwegischen Soldaten die Beweglichkeit ein Haupterforderniß und diese wird gerade durch Packung, Kleider, Schuhzeug gehemmt, und ein Hauptmangel ist die Uebung der Truppen im Terrain. Um die norwegische Armee zu einer brauchbaren Kriegstruppe zu machen, ist eine gründliche Aenderung in der Ausrüstung und Bekleidung nöthig, und ebenso haben die nun abgeschlossenen Feldübungen vor Augen geführt, wie nothwendig diese sowohl für Mannschaften wie Offiziere sind, während andererseits zu erwähnen ist, wie gerade der Norweger bei guter Ausbildung einen vorzüglichen, große Strapazen überwindenden Soldaten abgeben kann.

Großbritannien und Irland.

Auf dem zur Zeit in Glasgow tagenden Kongresse der englischen Gewerkvereine hielt der erwählte Präsident Hodge, der Vorsitzende des Gewerkrathes, seine Antrittsrede:

Es sei ein erfreuliches Zeichen, meinte er, daß Politiker, Presse und Volk jetzt den Emanzipationsbestrebungen des vierten Standes größere Aufmerksamkeit schenkten, als ehedem. Die Gewerkvereine hätten sich in Folge ihrer Mäßigung und ihrer Erfolge in der Besserung der sozialen Zustände selbst bei den früheren Gegnern Achtung errungen. Jahr für Jahr würde der Kongreß mehr der Mittelpunkt der Erörterung der sozialen Reformen. Die Gewerkvereine erweiterten allmälig mit Recht ihre Bestrebungen: sie suchten die unorganisirten Arbeiter unter die Kämpfer anzureihen, in maßvoller Weise auch politische Macht zu erlangen und die Gründung von Produktivgenossenschaften zu begünstigen. Ein doppelter Fluch liege auf England: Armuth und Trunksucht. Die letztere sei häufig die Ursache der ersteren. Er fügte hinzu, daß viele Armuth auch von der ungleichen Vertheilung des durch die Arbeit geschaffenen Reichthums herrühre. Es sei ja etwas gethan, um die Kluft zu verengen, das meiste aber sei noch zu thun übrig, ehe die Armuth auf ein Minimum gesunken sei. Gesellschaftliche und sittliche Reform, Schaffung eines Gegengewichts gegen die Trinklokale, Bau gesunder Wohnungen seitens der Gemeinden, Erholung und Vergnügung des Volkes: Alles das würde in seiner Weise dazu beitragen, daß bessere Zustände kämen. Heute trete die öffentliche Meinung mehr und mehr dafür ein, der Arbeit einen gerechten Antheil am Geschäftsnutzen zu gewähren. In jeder Beziehung sei es nur zu wünschen, daß Arbeitsstreitigkeiten schiedsgerichtlich beigelegt würden. Die Gewerkvereine würden hoffentlich für Frauen nicht weniger thun, als sie für Männer schon gethan hätten. Darauf begann der Redner seinen Standpunkt dem Sozialismus gegenüber darzulegen. Viele sozialistische Gedanken, meinte er, wären theoretisch richtig, aber zur Zeit unerreichbar. Andererseits würde wohl Manches, was jetzt utopisch erscheine, allmälig erreicht werden. Völlige Gleichheit werde wohl allerdings auf dieser Erde auf immer eine Unmöglichkeit bleiben. Eisenbahnen und Land müßten Staatseigenthum werden. Die letzten Parlamentswahlen hätten die politische Macht der Arbeiter gezeigt. Aber nicht genug sei davor zu warnen, die Gewerkvereine politischen Intriguen zu öffnen. Wolle man eine eigene Arbeiterpartei gründen, so habe dieselbe besser nichts mit den Gewerkvereinen zu thun. Andernfalls würde mit Sicherheit die Auflösung der Gewerkvereine die Folge sein. Die brennende Frage der Arbeiterbewegung bilde der Achtstundentag. Die Meinungen seien getheilt, ob derselbe durch Gesetz oder durch die Macht der Gewerkvereine zu erlangen sei. „In dieser Kontroverse ordnen diejenigen, welche für den gesetzlichen Normalarbeitstag sind, dieser Frage alle übrigen Reformen unter. Und doch ist die Erlangung des Achtstundentages, einerlei wie er erlangt ist, nur der Zipfel der Arbeiterfrage. Vom ökonomischen Standpunkt betrachtet, bildet sie nur einen winzigen Bruchtheil der Lösung des sozialen Problems. Selbst ein allgemeiner achtstündiger Arbeitstag würde nur wenig beitragen zur gleichen Vertheilung der Erzeugnisse der Arbeit. Die Sache befindet sich jedoch zur Zeit in embryonalem Zustande. Persönlich bin ich für den gesetzlichen Arbeitstag, aber ich will ihn nicht Gewerken aufzwingen, welche auf Grund lebenslänglicher Erfahrung behaupten, daß er für sie nicht durchführbar ist." In sehr scharfer Weise sprach sich schließlich der Präsident des Kongresses gegen die Einwanderung völlig mittelloser Ausländer aus. Ganze Gewerke, wie das Schneidergewerk, seien durch diese Leute ruinirt worden. „England darf nicht länger das Asyl des europäischen Pauperismus sein."

London, 8. September. Der Arbeiterkongreß beschloß in seiner heutigen Sitzung die baldige Einberufung eines internationalen Kongresses, der sich hauptsächlich mit Einführung des allgemeinen Achtstundentags zu beschäftigen haben solle, er sprach sich ferner zu Gunsten der Bestreitung der Kosten der Parlamentswahlen aus der Staatskasse aus und verwarf die von einzelnen Mitgliedern beantragte Beschränkung der Einwanderung fremder Arbeiter, um die Arbeiterkreise des Kontinents nicht vor den Kopf zu stoßen.

London, 8. September. Die Belehnung des Erzbischofs von Westminster, Dr. Vaughan, mit dem Pallium hat ein Nachspiel gehabt. In dem Eide, den der Bischof zu leisten hatte, fehlte der sogenannte Verfolgungsparagraph, welcher es dem Prälaten zur Pflicht macht, die „Irrlehrer

und Widersacher gegen den Papst und dessen Nachfolger nach Kräften zu verfolgen und zu bekämpfen"; und wenn auch im Uebrigen der Erzbischof die mittelalterlichen Vorschriften des Eides zu erfüllen verspricht, so ist er dabei überzeugt, „daß sie nichts enthalten, was mit der Treue gegen Ihre gnädige Majestät die Königin dieses Reiches und ihrer Nachfolger unvereinbar ist". Durch einen Erlaß des Papstes Pius VII. vom Jahre 1818 wurden die englischen Bischöfe ausdrücklich von der Verpflichtung, die Ketzer zu verfolgen, entbunden. Der Eid schien also die Pflichten des britischen Staatsbürgers völlig unangetastet zu lassen. Nichtsdestoweniger war es grade dieser Eid, der in der „Times" einen merkwürdigen Federkrieg hervorrief, an dem sich u. a. eine gewesene Nonne, ein Jesuitenpater und ein staatskirchlicher Bischof betheiligten. Die Ex-Nonne, eine Miß Cusack, die sich zum Katholizismus bekehrte und die Nonne von Kenmare hieß, sich aber später wieder dem Glauben ihrer Väter zuwandte, stellte die politisch nicht ganz ungerechtfertigte Frage, ob die Auslassung des Verfolgungsparagraphen auch für Irland in Kraft treten werde, sobald dieses sein Home Rule besitze. Ein protestantischer Professor des Kirchenrechts aus Dublin bewies dann aus des Kardinals Manning Schriften, daß trotz jener Auslassung die katholische Kirche keine Duldung Andersgläubiger gestatte. Ein dritter erinnerte daran, daß grade die zwei irischen Bischöfe, die 1825 vor einem Ausschuß des Oberhauses eidlich die Absicht der Kirche, gegen Protestanten mit den grausamen Bestimmungen des kanonischen Rechts vorzugehen, ableugneten, in ihren eigenen geheimen Beschlüssen Irländer und Abgefallene auf die Exkommunikationsliste setzten. Und wenn das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit rückwirkende Kraft habe, so erhielten von selbst die feierlichen Aussprüche vieler Päpste betreffs der Gewalt der Kirchen über Monarchen und Königreiche die Gewalt und Bedeutung von Dogmen. Kurz und gut, die Auslassung des Verfolgungsparagraphen habe nur den Zweck, England in falsche Sicherheit zu lullen und die britischen Staatsmänner zur Aufgabe der Schutz- und Schirmvorrichtungen der protestantischen englischen Verfassung zu bewegen.

Serbien.

Belgrad, 8. September. Dem vom Metropoliten Michael zelebrirten Gottesdienst, anläßlich des Namensfestes der Königin Natalie, wohnten zahlreiche Anhänger derselben demonstrativ bei.

Bulgarien.

Sofia, 8. September. Die von der „Nowoje Wremja" gebrachte Meldung, betreffend die Ernennung Jakobssohns zum Direktor der geheimen Abtheilung im bulgarischen Ministerium des Innern, ist erfunden.

Amerika.

Einem ausführlicheren Auszuge aus dem bereits erwähnten Schreiben, mit dem Harrison seine Ernennung zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten förmlich annimmt, entnehmen wir noch folgende Stellen über die Schutzoll-Politik und die Lohnfrage; Harrison schreibt:

„Die demokratische Partei hat jetzt thatsächlich erklärt, daß sie, wenn sie ans Ruder gelangt, ein Zollgesetz erlassen will ohne Rücksicht auf die Löhne und das in unseren großen Industrien angelegte Kapital." Zölle, die nur zum Zwecke der Staatseinnahmen erhoben werden, seien etwas Unamerikanisches. Der Grundsatz verstoße gegen die Lehren der Gründer der demokratischen Partei, Jefferson und Jackson. Der Bericht des aus Mitgliedern beider Parteien zusammengesetzten Senatsausschusses habe die guten Wirkungen der Mc. Kinley-Bill zur Genüge hervorgehoben. „Der Bericht beweist, daß die Kosten der Artikel, welche Personen gebrauchen, die unter 1000 Dollars Einnahme das Jahr haben, gefallen sind und die landwirthschaftlichen Produkte im Preise gestiegen sind, weil die Nachfrage des Auslandes größer geworden ist. Die Kaufkraft des amerikanischen Arbeiters ist noch niemals so groß gewesen, wie jetzt. Die Löhne sind durchschnittlich um ¾—1 pCt. gestiegen, der Preis der Farmprodukte im allgemeinen um 18,67 pCt. und der Preis aller Brodfrüchte um 33,59 pCt. Angesichts dieser Thatsachen ist es klar, daß das Zollgesetz keine Lasten geschaffen hat, sondern dem Arbeiter und dem Farmer von großem Nutzen gewesen ist." Die Perlmutterknopf-Industrie sei durch den Tarif erst ins Leben gerufen worden. Der Präsident berührt auch in seinem Schreiben die kürzlichen blutigen Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit: „Kein einsichtiger Schutzzöllner wird behaupten, daß der Schutzzoll allein im Stande ist, gleichmäßige Löhne zu schaffen, unbehindert durch die Schwankungen des Arbeitsmarktes, aber das kann man sagen, daß der Schutzzoll das einzige Mittel ist, die bisherigen hohen Löhne aufrecht zu erhalten und es zu verhindern, daß sie auf das europäische Maß sinken."

Diese Ausführungen beweisen, allerdings gegen ihren Willen, die Hinfälligkeit der Behauptung der segensreichen Einwirkung des Hochschutzzolles auf die Kaufkraft des Arbeiters, auf die Steigerung der Löhne. Wenn die Brodfrüchte um 33 pCt. steigen und der Arbeitslohn durchschnittlich nur um ¾ bis 1 pCt., so ist damit um so weniger das richtige Verhältniß hergestellt, als diese Lohnerhöhung, welche als durchschnittlich bezeichnet wird, nicht erwiesen erscheint. Die Erklärungen Harrisons über die freie Silberprägung haben wir bereits besprochen. Es wird Cleveland nicht schwer fallen, in seinem Wahlmanifest über die Politik der republikanischen Partei ein vernichtendes Urtheil zu fällen. Die Antheilnahme Europas muß nach dem Manifeste Harrisons mehr denn je der demokratischen Partei der Vereinigten Staaten zuneigen.

Newyork, 8. September. Der hiesige Millionär Pierpont Morgan hat auf eigene Kosten den großen Dampfer „Stonington" gemiethet, um die Kajütenpassagiere des in Quarantäne liegenden Dampfers „Normannia" aufzunehmen. Die betreffenden Passagiere werden unverzüglich an Bord des „Stonington" gesandt und dort unter ärztliche Beobachtung gestellt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. September. Ihre Majestät die Königin Louise von Dänemark traf heute Vormittag 10 Uhr 28 Minuten mit dem Berliner Schnellzug hierselbst ein. — Auf dem Bahnhof hatten sich die Herren Polizei-Direktor Thon, dänischer Konsul Rudolph und der Kapitän Caroc von der königlichen Dampfyacht „Danebrog" auf dem Bahnhof eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung der Herren geleitete Herr Konsul Rudolph die Königin zu dem bereitstehenden Wagen und fuhr dieselbe mit ihrer Begleitung zum Dampfschiffbollwerk, woselbst die Yacht „Danebrog" zur sofortigen Weiterreise nach Kopenhagen bestiegen wurde. In Begleitung der Königin befand sich eine Kammerfrau und drei Hofdamen.

— In der gestern im Lohf'schen Saale abgehaltenen General-Versammlung der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung gedachte der Vorsitzende, Herr C. Krause, zunächst mit warmen Worten der beiden Mitglieder Timm und Bohrisch, welche seit der letzten Versammlung verstorben sind. Die Versammlung ehrte das Andenken an dieselben durch Erheben von den Plätzen. — Von dem Kassenrevisions-Bericht wird Kenntniß genommen und dem Rendanten Entlastung ertheilt. Am Schluß des 2. Quartals hatte die Kasse der Vereinigung einen Bestand von 1450,67 Mark, die der Gastwirthe-Innung 90,86 Mark, an Unterstützungen wurden zusammen 73 Mark gezahlt. Die Sterbekasse hat eine Höhe von 1257,15 Mark. — Es folgten die Berichte über das Sommervergnügen und über die letzte Verbandsvorstandsitzung. Schließlich wurde beschlossen, am Freitag, den 16. d. Mts., ein Porzellanschießen auf dem Julo abzuhalten. Im Uebrigen wurden innere Vereinsangelegenheiten erledigt.

— Der frühere Syndikus unserer Stadt, jetzige erste Bürgermeister von Thorn, Herr Dr. Kohli, ist vom dortigen Magistrat gestern zum Vertreter der Stadt Thorn im Herrenhause an Stelle des verstorbenen Stadtraths Verlagsbuchhändlers Ernst Lambeck gewählt worden.

* Wegen fahrlässiger Brandstiftung in ideeller Konkurrenz mit Körperverletzung wurde heute von der Ferienstrafkammer hiesigen Landgerichts der Arbeiter Emil Treptow zu 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. T. war etwa vier Wochen auf dem Donnerschen Petroleumhof beschäftigt; am 28. Februar d. J. arbeitete er in der Böttcherei; obwohl auf dem Hofe ein Plakat angebracht war, wonach das Rauchen verboten, zündete sich T. eine Zigarre an und warf das brennende Streichholz fort; dieses fiel zwischen die von den Fässern abgemachte naphtahaltige Farbe, die Flammen schlugen sofort lichterloh hoch und T. mußte schleunigst flüchten; ebenfalls erlitt der anwesende Arbeiter August Schultz im Gesicht und an den Händen Brandwunden, wodurch er 5 Wochen arbeitsunfähig war. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte geständig war und bisher noch unbescholten ist, sah der Gerichtshof von einer Gefängnißstrafe ab und es traf ihn oben genannte Geldstrafe.

* Die von uns vor einigen Tagen gebrachte Notiz über eine Gerichtsverhandlung, in der sich mehrere Personen wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten hatten, ist dahin richtig zu stellen, daß der Altsitzer Wilhelm Struck aus Ferdinandstein nicht verurtheilt, sondern freigesprochen worden ist. St. sollte dem Arbeiter August Hoffmann einen Paß zu verschaffen gesucht haben; es konnte dies aber nicht erwiesen werden.

— Eine sehr gute komische Kraft hat die Direktion des Thalia-Theater in dem musikalischen Klown Mr. F. Barna gewonnen, derselbe spielt mit großer Virtuosität 12 verschiedene Instrumente und erntet damit verdienten Beifall, von drastischer Wirkung ist jedoch die Vorführung seines „dressirten Wunder-Esels", welcher die überraschendsten Exerzitien ausführt. Auch Herr Gödicke versteht es, durch seinen mimischen Darstellungen das Publikum auf das beste zu unterhalten.

— Obwohl die Saison des Elysium-Theaters geschlossen ist, wird das Elysium-Etablissement nicht geschlossen, der Pächter desselben, Herr Brömser, welcher sich im Laufe des Sommers als umsichtiger Wirth erwiesen hat, wird dasselbe für das ganze Jahr zur Benutzung offen halten. Um auch größeren Gesellschaften die Abhaltung von Vergnügungen zu ermöglichen, ist das Theater zu einem großen Saal umgewandelt werden. Am Sonntag findet im Garten noch ein Konzert der verstärkten Theaterkapelle statt, am Abend wird das Etablissement illuminirt und wird ein Feuerwerk abgebrannt.

— Am 15. September beginnt die Jagd auf Hasen. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen kann für dieses Jahr eine ergiebige Jagd vorher gesagt werden, da der erste Wurf im Frühjahr in Folge der günstigen Jahreszeit gut durchgekommen ist.

— In vergangener Nacht brannte in Fiddichow die Haberlandsche Schneidemühle vollständig nieder.

— Bei dem jetzt eintretenden größeren Federnbedarf können wir dringend anempfehlen, nur solche neuen Federn zu beziehen, welche einer Hitze von mindestens 100 Grad ausgesetzt und gereinigt worden sind, so daß irgend welche Ansteckungsgefahren in Wegfall kommen. Als Bezugsquelle für solche Federn und Daunen empfiehlt sich Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 43.

— Die Anmeldungen von Pferden zu dem vom 12—14. September in Marienburg Westpreußen stattfindenden 14. Luxus-Pferde-Markte sind so zahlreich eingegangen, daß für Unterkunft der Pferde nicht allein die vorhandenen Stallungen in der Stadt gemiethet sind, sondern noch neue provisorische Stallungen erbaut werden. Im Anschluß am Markt findet eine große Verloosung von Pferden und Equipagen statt, die Hauptgewinne sind 7 komplett bespannte Equipagen. Loose à 1 Mark sind durch das Bankhaus Karl Heintze, Berlin, zu beziehen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 8. September. Der Vieh- und Pferdemarkt, welcher am 16. September hier stattzufinden pflegt, ist im sanitären Interesse seitens der Polizeiverwaltung aufgehoben worden.

Greifswald, 8. September. Herr Dr. G. Frommhold ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät hiesiger Universität ernannt worden und wird seine Lehrthätigkeit bei Beginn des Wintersemesters aufnehmen.

Stralsund, 8. September. (Stralf. Ztg.) Der vorher angekündigte und seitens des Ausstellungs-Ausschusses erbetene Besuch der Gartenbau-Ausstellung durch den Prinzen Albrecht fand am Mittwoch Nachmittag statt. Vorher hatten sich schon zum Empfange eingefunden Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident a. D. Wirkliche Geheimrath Graf Behr-Negendank, Herr Regierungs-Präsident Dr. von Arnim mit Gemahlin, die Herren Ober-Bürgermeister Tamms, Syndikus Gronow, Kommerzienrath Becker, mehrere Direktoren der Bürger-Ressource und die Mitglieder des Ausstellungs-Ausschusses. Der Prinz fuhr 3¼ Uhr Nachmittags mit seinen Flügeladjutanten, den Herren Major von Moltke und den Rittmeistern von Stangen und Seydewitz, vor den Haupteingang des Bürger-Ressource-Gartens, von dem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. Herr Oberbürgermeister Tamms stellte die anwesenden Herren vor, und übernahm Herr Garten-Inspektor Lorgus die Führung durch die Ausstellung, die im Laufe des Vormittags nach Kräften gefördert und geordnet war. Se. königliche Hoheit wandte sich zunächst der links gelegenen Damen-Veranda zu, nachdem Herr A. Lorgus demselben für sein Erscheinen gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß Se. königliche Hoheit ein einigermaßen befriedigendes Bild von dem Gebotenen erhalten würde. In der Veranda widmete der Prinz den ausgestellten Obstweinen einige Aufmerksamkeit, zollte den von Herrn Henning-Hainholz und anderen vorliegenden Sortiments Kartoffeln hervorragendes Interesse und äußerte überall Anerkennung und Befriedigung. Die kolossalen Weintrauben aus dem Weinhause des Geh. Kommerzienraths Veit zu Berlin, die von Herrn Obergärtner Schreiber-Steglitz ausgestellt sind, fanden verdientes Lob; der Prinz zeigte überall eingehende Kenntniß, verschmähte es auch nicht, vor dem von der hiesigen Vereins-Brauerei aufgestellten mit prächtigem Hopfengeranke dekorirten Stand-Bierausschanke kurze Rast zu halten, einen kühlen Trunk von dem ihm anscheinend trefflich mundenden Gerstensafte entgegenzunehmen und an den Besitzer der Brauerei, Herrn Feicht, Worte der Befriedigung zu richten. Man wandte sich demnächst der sogenannten Schweiz zu, wo unten im Grunde die zufällig anwesenden sechs jugendlichen Söhne des Herrn Lorgus die besondere Freude der königlichen Hoheit erregten. Auch dem Gewächshause von C. Schiege-Leipzig wurden einige Momente gezollt und an den Erbauer aufmunternde Worte gerichtet. Endlich ging es zu der Maschinenabtheilung und dann, da die Zeit eilte, zu den Konserven, wo der Prinz genaue Erkundigungen über die Fabrikation der W. Becker'schen Konserven einzog und seine besondere Befriedigung darüber aussprach, daß ein derartiger Industriezweig hier florirte. Inzwischen war aus unserem Museum der Hiddenseer Goldschmuck herbeigeholt worden, der Sr. königlichen Hoheit vorgelegt und demselben von dem Herrn Ober-Bürgermeister erklärt wurde. Leider gemahnte die eilende Zeit an den Aufbruch; fast 1 Stunde lang hatte der Prinz in dem Ausstellungsgarten mit sichtlicher Befriedigung geweilt. Auch die Herren des Gefolges äußerten sich über das Gesehene in anerkennenden Worten. Huldvoll verabschiedete sich Se. königliche Hoheit zunächst von der Frau Regierungs-Präsidentin, aus deren Hand er schon beim Betreten des Gartens einen Blumenstrauß entgegengenommen hatte, und dann von den übrigen Anwesenden, und eilte nun dem Bahnhof zu, wiederum mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Eine durchgegangene „Cholera-verdächtige".) Die Solotänzerin im „Zirkus Renz", Fräulein Adelheid Simony, welche mit vielen anderen Mitgliedern des Zirkus aus Hamburg geflüchtet war, traf am Donnerstag voriger Woche hier ein und nahm in einem Hause der Ziegelstraße Wohnung. Hausbewohner befürchteten eine Einschleppung der Seuche und erstatteten dem zuständigen sechsten Polizeirevier Anzeige. Am Montag früh 8½ Uhr klopfte es an der Wohnungsthür der Tänzerin, und ein behelmter Wächter des Gesetzes erklärte derselben nach erhaltenem Erlaß, daß sie choleraverdächtig sei und nach dem Moabiter Lazareth abgeführt werden müsse. Die von der Tänzerin gewünschte Benutzung einer Droschke wurde von dem Beamten zwar abgelehnt, doch erklärte er sich damit einverstanden, daß, um unliebsames Aufsehen zu vermeiden, Fräulein Simony auf der einen Seite der Straße gehen dürfe, während der Schutzmann von der anderen die Observation ausführte. Die leichtfüßige Tänzerin war aber schneller als der Schutzmann und kam diesem bald aus den Augen.

— Aus Toblach in Tirol wird unterm 7. September gemeldet: Heute Vormittag ist ein Stuttgarter Namens Stückler mit dem bekannten Führer Josef Innerkofler aus Landro beim Besteigen der Fünfkirchner Spitze abgestürzt. Die Leichen wurden durch den Touristen Artmann und dessen Bruder aufgefunden. Der Führer war Vetter Michael Innerkoflers in Sexten, welcher vor vier Jahren auf dem Monte Cristallo mit zwei Wienern verunglückte.

Oberröblingen, 8. September. Auf der in unserer Nähe gelegenen, zu den Riebeckschen Werken gehörigen Grube Kupferhammer wurden der Hauer Scholz und der Fördermann Pfantsch durch hereingebrochene Kohle verschüttet und tödtlich verletzt.

Marseille, 5. September. In den letzten Jahren sind hier die Stiergefechte eingeführt worden und bestehen seit einiger Zeit zwei Arenen in Marseille. Jetzt wollen sich die Zuschauer aber nicht mehr mit den einfachen Gefechten begnügen, sondern für ihr Eintrittsgeld auch das in Frankreich verbotene Tödten des Stieres sehen. In der Arena der Calalaus ist auf polizeilichen Befehl diesem Verlangen des Publikums nicht nachgekommen worden. Darüber herrschte große Wuth unter den Zuschauern; dem ersten Stuhl aus den Reihen der Gallerien folgten rasch hundert andere hinab in den Kampfplatz der Arena und in kurzer Zeit loderte das ganze bewegliche Inventar inmitten des Tummelplatzes als brennender Haufen. Damit nicht zufrieden, hat sich die Menge an den Abbruch des Holzgebäudes selbst gemacht und heute besteht von der Arena nur noch ein großer Trümmerhaufen. Die Polizei war machtlos.

Börsen-Berichte.

Berlin, 9. September. **Weizen** per September-Oktober 153,75 bis 153,25 Mark, per Oktober-November 154,00 Mark per April-Mai 161,00 Mark.

Roggen per September-Oktober 145,25 bis 144,75 Mark, per Oktober-November 144,50 Mark, per April-Mai 146,75 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,00 Mark, per April-Mai 48,80 Mark.

Spiritus loko 70er 36,50 Mark, per September 70er 34,70 Mark, per September-Oktober 70er 34,70 Mark, per April-Mai 70er 34,10 Mark.

Hafer per September-Oktober 142,75 Mark, per April-Mai 143,75 Mark.

Petroleum per September 22,40 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 9. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	107,10
do. do.	3½%	100,50
Deutsche Reichsanl.	3%	8725
Pomm. Pfandbriefe	3½%	97 90
Italienische Rente		92,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.		56,10
Ungar. Goldrente		95 60
Rumän. 1881er amort. Rente		96,80
Serbische 5% Rente		97 75
Griechische 5% Goldrente		6890
Russ. Boden-Credit	4½%	98,00
do. do. von 1880		96,25
Mexikan. 6% Goldrente		7865
Oesterr. Banknoten		170,45
Russ. Banknot. Cassa		205,70
do. do. Ultimo		—75
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110)	4½%	103,90
do. (110)	4%	101,00
do. (100)	4%	100,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission		102 10
Stett. Vulc.-Act. Litt. B		11075
Stett. Vulc.-Priorität.		128,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.		—,—
do. 6 proz. Prioritäten		—,—
Petersburg kurz		205,30

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredow. Cement-Fabr.	86 00
Neue Dampf.-Com. (Stettin)	80,50
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	193,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	124 50
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	191,60
Berliner Handels-Gesell.	143 50
Oesterr. Credit	167 90
Dynamite-Trust	12760
Bochumer Gußstahlfabrik	13910
Laurahütte	11900
Harpener	14525
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	117 00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	6870
Ostpreuß. Südbahn	72,25
Marienburg-Mlawka-bahn	6840
Mainzerbahn	114,75
Norddeutscher Lloyd	112,20
Lombarden	41 10
Franzosen	126 10

Tendenz: schwach.

Stettin, 9. September. Wetter: Schön. Temperatur + 14° Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: SW.

Weizen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 145—153 bez., per September-Oktober 153—153,50 bez., 154 B. u. G., per Oktober-November 155 B., 154,50 G., per November-Dezember 156,00 B., per April-Mai 161,50 B. u. G.

Roggen Anfang flau, Schluß fester, per 1000 Kilogramm loko 130—138 bez., per September-Oktober 138,50—139,25 bez., per Oktober-November 138,50—139 bez., per November-Dezember 139,50 bez., per April-Mai 143,50 bis 144 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko neue inländische 130—145, feine über Notiz.

Hafer per 1000 Kilogramm loko neuer 132—136.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,5 bez, per September 70er 34,5 nom., per September-Oktober 70er 34,5 nom., per April-Mai 70er 33,5 B.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 153,50, Roggen 139,00, 70er Spiritus 34,5, Rüböl —,—.

Angemeldet: 2000 Zentner Roggen.

Bremen, 8. September. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 6,05 B. Baumwolle stetig.

Wien, 8. September. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

Amsterdam, 8. September, Nachmittags. Weizen per November 176, per März 183. Roggen per Oktober 141, per März 137.

Amsterdam, 8. September, Nachmittags. Bancazinn 57,00.

Amsterdam, 8. September. Java-Kaffee good ordinary 54,00.

Antwerpen, 8. September. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer weichend. Gerste schwach.

Antwerpen, 8. September, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅛ bez. u. B., per September 13¾ B., per Oktober 13⅞ B., per Januar-März 14 B. — Fest.

Paris, 8. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 37,00 bis 37,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 37,87½, per Oktober 37,87½, per Oktober-Januar 37,87½, per Januar-April 38,50.

London, 8. September. Chili-Kupfer 44 3/16, per 3 Monat 44⅝.

London, 8. September, 96% Javazucker loko 15⅝, stetig. — Rübenrohzucker loko 13,50, matt. Centrifugal Cuba —.

London, 8. September. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

Glasgow, 8. September, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 2 d.

Newyork, 8. September, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober 55,25. Weizen per Dezember 83⅜.

Newyork, 8. September. Wechsel auf London 4,86½. — Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certif. per Oktober — D. 55¾ C. Mehl 2 D. 95 C. Rother Winter Weizen loko — D. 79 C. Rother Weizen per September — D. 78⅜ C., per Oktober — D. 79⅝ C., per Dezember — D. 82⅞ C. Getreidefracht 1½. Mais per Oktober 55¼. Zucker 3. Schmalz loko 7,70. Kaffee Rio Nr. 7 14⅞. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 13,60 Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 13,35. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 83⅜.

Newyork, 8. September. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 178,000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 119,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 100,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Paris, 8. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours vom 7.
3% amortisirb. Rente	—,—	100,50
3% Rente	100,57½	100,75
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,40	92,67½
Oesterr. Goldrente	99,00	98,75
4% ungar. Goldrente	95,31	95,37½
4% Russen de 1880	96,95	—,—
4% Russen de 1889	97,00	97,00
4% unifiz. Egypter	496,25	497,50
4% Spanier äußere Anleihe	65⅜	65⅞
Convert. Türken	21,85	21,92½
Türkische Loose	87,50	88,30
4% privil. Türk.-Obligationen	445,00	445,00
Franzosen	636,25	—,—
Lombarden	222,50	226,25
„ Prioritäten	315,00	315,00
Banque ottomane	582,00	584,00
„ de Paris	677,00	677,00
„ d'escompte	223,00	223,00
Crédit foncier	1126,00	1128,00
„ mobilier	135,00	131 00
Meridional-Aktien	643,00	646,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	368,75	370,00
Suezkanal-Aktien	2723,00	2725,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	806,00	808,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	394,00	395,00
2¾ Cons. Angl.	97⅜	97,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122⅞	122⅞
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17
Cheque auf London	25,19	25,18½
Wechs. Amsterdam k.	205,75	205,75
„ Wien. k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	436,50	437,00
Comptoir d'Escompte neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	24,18	24,18
3% Russen	79,75	79,65

Woll-Berichte.

Antwerpen, 8. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Oktober 4,62½, per Dezember 4,67½ Verkäufer.

Bradford, 8. September. (W. T. B.) Wolle fest, ruhig; Garne gefragter; in Stoffen mehr Geschäft für Amerika.

Bankwesen.

Paris, 8. September. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1,672,894,000, Zunahme 4,475,000.

Baarvorrath in Silber Franks 1,294,491,000, Abnahme 2,496,000.
Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 423,818,000, Abnahme 76,629,000.
Notenumlauf Franks 3,077,544,000, Abnahme 14,085,000.
Laufende Rechnung der Priv. Franks 488,870,000, Zunahme 98,976,000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 291,373,000, Abnahme 166,097,000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 323,252,000, Zunahme 2,371,000.
Zins und Diskont-Erträgnisse Franks 3,475,000, Zunahme 240,000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 96,42 Prozent.

London, 8. September Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 17,800,000, Abnahme 128,000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26,232,000, Abnahme 55,000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 27,582,000, Abnahme 183,000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24,601,000, Zunahme 41,000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 31,701,000, Zunahme 131,000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 3,453,000, Abnahme 209,000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 16,725,000, Abnahme 64,000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11,261,000, Zunahme 52,000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 50⅜ gegen 50⅝ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 109 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 11 Millionen.

Schiffs-Nachrichten.

Memel, 8. September. Das von Curacao nach Memel bestimmte Schiff „Anna Braunschweig" wurde nach einem Zusammenstoß mit einem unbekannt gebliebenen Dampfer in havarirtem Zustande nach Yarmouth eingeschleppt

Apenrade, 7. September. Das finnische Segelschiff „Nanny" erlitt in Folge einer Kollision auf der Fahrt nach Apenrade schwere Havarie, erreichte jedoch trotz des erhaltenen Lecks den Ausgangshafen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. September. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt fest, daß die Sachsengängerei im Bezirk Oppeln ganz aufgehört habe, dagegen sei in den Kreisen Rosenberg und Rybnik ein starker Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern eingetreten.

Dresden, 9. September. Das königliche „Regierungsblatt" stellt fest, daß die Gewehre aus der Löweschen Fabrik sowohl als die aus der Waffenfabrik zu Steyr durchaus gebrauchsfähig sind.

Stuttgart, 9. September. Das „Neue Tageblatt" meldet: Der verstorbene Obertribunalsrath von Hallberger hat der Stadt Stuttgart eine Armenstiftung von einer Million Mark, außerdem Legate an Vereine, Verwandte und Bekannte im Belauf von mehr als 100,000 Mark vermacht. Die Stiftung soll insbesondere zu Ehren seiner Brüder Eduard und Karl, der verstorbenen Herausgeber von „Ueber Land und Meer", Hallbergerstiftung heißen.

Wien, 9. September. Wie bestimmt verlautet, dürfte der Erzherzog Eugen zum Erzbischof von Olmütz gewählt werden.

Pest, 9. September. Primas Vaszari erläßt einen Hirtenbrief, in welchem er den Klerus auffordert, angesichts der Provokationen Tiszas in Komorn sich vollkommener Mäßigung zu befleißigen und jeden Anlaß zum Streite zu vermeiden.

Genua, 8. September. Der König, die Königin und die Prinzen begaben sich nach 9½ Uhr ins Theater und wurden sowohl hier wie auf dem Wege von der zahlreich herbeigeströmten Menge enthusiastisch begrüßt. Beim Eintritt in den Theatersaal erhoben sich die Zuschauer. Der Vorstellung wohnten die Minister, das diplomatische Korps, die Admiräle und Offiziere der hier eingetroffenen Geschwader, sowie die Spitzen der Behörden bei. Als die vor dem Theater angesammelte Menge wiederholte Kundgebungen für das Herrscherpaar äußerte, trat dasselbe auf die Terrasse und dankte der Menge. Gegen 11¼ Uhr verließen der König und die Königin unter erneuten Ovationen der Menge das Theater. Ein leichter Regen beeinträchtigte die Illumination.

London, 9. September. Gestern ist der größte Dampfer der Welt vom Stapel gelassen. Derselbe führt den Namen „Campania" und gehört der transatlantischen Gesellschaft, ist 600 Fuß lang und 75 Fuß breit.

London, 9. September. Der „Standard" theilt mit, der Generalkonsul von Guatemala habe ihm eine amtliche Mittheilung zugehen lassen, worin die Gerüchte als unbegründet bezeichnet werden, daß die Regierung von Guatemala im Begriff sei, in Europa eine neue Anleihe zum Bau einer Eisenbahn im Norden des Landes aufzunehmen. Das Bahnprojekt werde mit inländischem Kapital ausgeführt werden und zwei Millionen Pfund Sterling kosten.

Glasgow, 9. September. Der Kongreß der Gewerkvereine beschloß gestern, die Regierung aufzufordern, daß sie keine fabrikmäßig hergestellten Gegenstände vom Auslande beziehe. Der Antrag, daß der Kongreß sich gegen die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in England aussprechen solle, wurde abgelehnt. Eine Resolution, in welcher die Parlamentsmitglieder und die Arbeiter aufgefordert werden, unverzüglich einen internationalen Kongreß zu berufen, um eine Verständigung über die Durchsetzung des Achtstundentages zu erzielen, wurde angenommen.

Newyork, 8. September. Die Dampfer „City of Newyork", „Bourgogne" und „Elbe" sind aus der Quarantäne entlassen.

Der „Evening Post" zufolge nimmt der am Sonntag abgehende Dampfer „Elbe" zwei Millionen Dollars Gold nach Europa mit.